



KONZEPTION

CJD Elisabethkindergarten

Recke

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmenbedingungen

- 1.1 Träger
- 1.2 Einrichtungsstruktur
- 1.3 Personal
- 1.4 Öffnungszeiten und Schließungszeiten
- 1.5 Kosten

2. Pädagogische Arbeit

- 2.1 Das Bildungsverständnis
- 2.2 Unser pädagogischer Ansatz
- 2.3 Unsere pädagogischen Ziele
- 2.4 Bildungsdokumentation
- 2.5 Eingewöhnung
- 2.6 Partizipation
 - 2.6.1 Beschwerdemanagement der Kinder
- 2.7 Kinderrechte und Kinderschutz
- 2.8 Alltagsintegrierte Sprachförderung
- 2.9 Inklusion
- 2.10 Religionspädagogik
- 2.11 Tagesablauf
- 2.12 Maxi Club

3. Erziehungspartnerschaft

4. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

5. Öffentlichkeitsarbeit

6. Qualitätsmanagement

6.1 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
in unserer Kita

6.2 Qualitätsmanagement -
Bundesrahmenhandbuch

7. Schlusswort

8. Literaturverzeichnis

1. Rahmenbedingungen

1.1 Träger der Einrichtung:

Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V.

Das Christliche Jugenddorfwerk Deutschlands ist ein sozialpädagogisches Bildungs- und Ausbildungswerk. Seine Anschauungen vom Menschen, von der Welt und von der Geschichte haben ihre Grundlagen im christlichen Glauben. Demgemäß will das CJD für alle Mitarbeitenden und für junge Menschen Stätte der Begegnung mit Jesus Christus sein.

Insbesondere die Erziehung, Ausbildung und Fortbildung, die schulische Bildung, die berufliche und medizinische Rehabilitation sowie die soziale Begleitung von jungen Menschen und Erwachsenen nach christlichen und pädagogischen Grundsätzen ist Grundlage der Arbeit des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands. Diese Angebote werden ständig auf die sich verändernden gesellschaftlichen Anforderungen und Bedarfslagen der Menschen abgestimmt. So erhält jeder seine Chance für ein gelingendes Leben.

Der Name „Jugenddorf“ geht zurück auf die Entstehung des Christlichen Jugenddorfwerk Deutschlands e. V. im Jahr 1947 in Süddeutschland, als der Pfarrer Arnold Dannenmann Jugendlichen, die ihre Heimat durch den Krieg verloren hatten, in den ersten Jugenddörfern ein neues Zuhause gab. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich das CJD zum Bildungsträger mit Schwerpunkten in allen Bildungsbereichen mit Maßnahmen der beruflichen Bildung, eigenen Schulen („Christophorusschulen“) und zahlreichen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe. Das CJD hat für Kinder aller Altersgruppen Bildungseinrichtungen geschaffen: Deutschlandweit betreibt das CJD über 50 Kindertageseinrichtungen mit über 2.000 Plätzen.

Ansprechpartner:

CJD Elisabethkindergarten
Leitung: Julia Weßling
Brookweg 22, 49509 Recke
Tel. 05453-9188571

Fachbereichsleitung
Klaus – Peter Brell
Ravensberger Str. 33, 33775 Versmold
Tel. 05423 209-130

1.2 Einrichtungsstruktur:

Der CJD Elisabethkindergarten ist eine Drei-Gruppen-Einrichtung mit Kindern im Alter von 4 Monaten bis 6 Jahren.

In der grünen Gruppe werden Kinder von 0 – 3 Jahren betreut. Die blaue und gelbe Gruppe wird jeweils von Kindern im Alter von 2 – 6 Jahren besucht.

Im Jahre 2017 wurde das Gebäude der alten Elisabethgrundschule auf unsere Bedürfnisse umgebaut. Aus den Klassenräumen wurden Gruppenräume mit entsprechenden Neben- und auch Schlafräumen, sowie ein großer Turnraum. Bei Bedarf kann dieser durch eine mobile Trennwand um einen zusätzlichen Differenzierungsraum erweitert werden. Die Einrichtung der unterschiedlichen Gruppen- und Nebenräume orientiert sich an den Bedürfnissen und dem Alter der Kinder. Weiterhin wurden kindgerechte Toiletten eingebaut und auch zwei Wickelbereiche mit Duschwanne geschaffen. Ebenso gibt es seit dem Umbau einen Fahrstuhl um mehr Flexibilität beim Transport von Essenswagen, Geschirr, Kinderwagen etc. zu erhalten. Wir freuen uns, dass auch das große Außengelände zu einem schönen Spielplatz mit Spielgeräten, Sandkasten und Bobbycar- und Dreiradbahn umgebaut wurde.

Durch die ruhige und zentrale Lage haben wir die Möglichkeit, mit den Kindern Spaziergänge zu machen und so z.B. den Bürgerpark oder aber auch den Ortskern schnell zu erreichen.

1.3 Personal

Das Team des CJD Elisabethkindergartens in Recke setzt sich aus staatlich anerkannten Erzieherinnen, einer Kinderkrankenschwester, zwei Erzieher-/innen in der Ausbildung und einer FOS-Praktikantin zusammen. Hinzu kommen eine Hauswirtschaftskraft, eine Raumpflegerin und ein Hausmeister. Die Personalstunden werden jährlich anhand der Stundenbuchungen der Kinder berechnet.

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen sich als kompetente Begleiterinnen eines jeden Kindes in seinem individuellen Entwicklungs- und Selbstbildungsprozess. Die wertschätzende Grundhaltung gegenüber jedem Menschen ist Grundvoraussetzung für die tägliche Arbeit. Sie verfügen über fachspezifische Kenntnisse und qualifizieren sich durch entsprechende Fort- und Weiterbildungsangebote kontinuierlich weiter.

1.4 Öffnungszeiten und Schließzeiten

Öffnungszeiten:

Unser Kindergarten ist Montag bis Freitag von 7.00 – 17.00 Uhr geöffnet.

Im Rahmen der Stundenbuchungen (25, 35 oder 45) besteht für Sie die Möglichkeit eines der folgenden Stundenmodelle zu wählen.

25 Stunden: 7.30 – 12.30 Uhr

35 Stunden: 7.00 – 14.00 Uhr

7.30 – 14.30 Uhr

8.00 – 15.00 Uhr

7.30 – 12.30 Uhr

14.30 – 16.30 Uhr

45 Stunden: 7.00 – 16.00 Uhr

7.30 – 16.30 Uhr

8.00 – 17.00 Uhr

Alle Kinder können bei uns täglich am Mittagessen teilnehmen. Sollten Sie darüber hinaus einen Betreuungsbedarf haben, sprechen Sie uns gerne an.

Schließzeiten:

Der Kindergarten schließt in den Sommerferien für 2 Wochen und an den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr. Weitere Tage wie Brückentage und Planungstage werden jährlich bekannt gegeben und mit dem Elternrat besprochen. Unsere Schließungstage sind mit den anderen Einrichtungen in Recke abgesprochen, sodass eine Betreuung gewährleistet werden kann.

1.5 Kosten

Die Kostenbeiträge für den Besuch der Kindertageseinrichtung sind in einer Elternbeitragstabelle der Gemeinde Recke festgelegt.

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 23 (Fn 5)

Elternbeiträge und Elternbeitragsfreiheit

(1) Für die Inanspruchnahme von Angeboten in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege können Teilnahme- oder Kostenbeiträge (Elternbeiträge) nach § 90 Abs. 1 SGB VIII vom Jugendamt festgesetzt werden. In den Fällen des § 21d können die Elternbeiträge nur durch das Jugendamt des Wohnsitzes erhoben werden.

Soweit die Förderung in Kindertagespflege gemäß § 23 SGB VIII erfolgt, sind weitere Kostenbeiträge der Eltern an die Tagespflegeperson ausgeschlossen. Das Jugendamt kann die Zahlung eines angemessenen Entgelts für Mahlzeiten an die Tagespflegepersonen zulassen.

(3) Die Inanspruchnahme von Angeboten in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege durch Kinder, die am 1. August des Folgejahres schulpflichtig werden, ist in dem Kindergartenjahr, das der Einschulung vorausgeht, beitragsfrei. Abweichend von Satz 1 ist für Kinder, die ab dem Schuljahr 2012/2013 vorzeitig in die Schule aufgenommen werden, die Inanspruchnahme von Angeboten in Kindertageseinrichtungen oder Kindertagespflege ab dem 1. Dezember für maximal zwölf Monate beitragsfrei. Werden Kinder aus erheblichen gesundheitlichen Gründen nach § 35 Absatz 3 Schulgesetz NRW für ein Jahr zurückgestellt, so beträgt die Elternbeitragsfreiheit nach Satz 1 ausnahmsweise zwei Jahre.

(4) Der Träger der Kindertageseinrichtung kann ein Entgelt für Mahlzeiten verlangen.

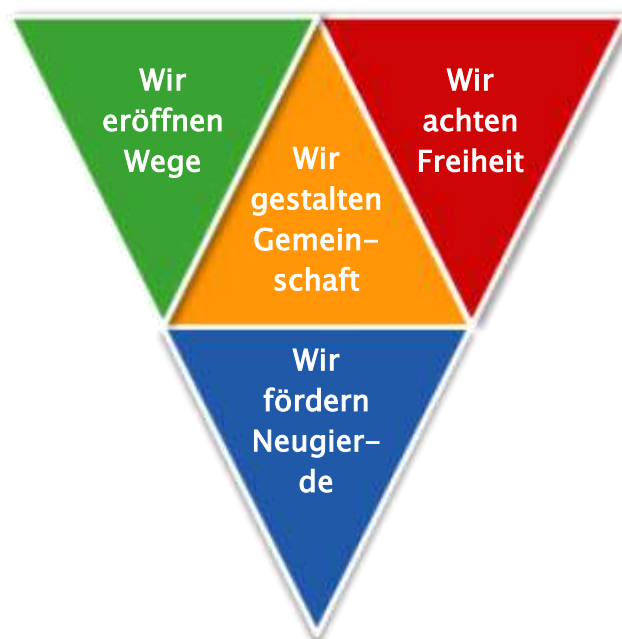
Das Mittagessen:

Das Mittagessen wird jeden Tag durch eine Hauswirtschaftskraft frisch und abwechslungsreich zusammengestellt und zubereitet. Für das Mittagessen gibt es eine tagesgenaue Abrechnung von 3 €. Darin sind das Mittagessen, eine Nachspeise und Getränke mit inbegriffen. Die Gesamtkosten werden am Anfang des darauffolgenden Monats abgebucht.

2. Pädagogische Arbeit

2.1 Das Bildungsverständnis – die vier Elemente der Bildungsarbeit

Grundlage unserer Bildungsarbeit ist die individuelle Begleitung. Wir begegnen jedem Kind auf Augenhöhe und helfen ihm, ausgehend von seinen Stärken, seinen eigenen Weg zu gehen. Dabei tritt der Leitsatz „Keiner darf verloren gehen“ immer wieder in den Vordergrund. Das CJD Bildungsverständnis schaut auf den Menschen in seinen vier Bezügen und formuliert deshalb vier Elemente der Bildungsarbeit.



Wir fördern Neugierde: Gemäß unseres Bildungsauftrages nehmen wir jeden Menschen in seinem Wesen, seiner Verfassung und seinen Bedürfnissen ernst. Wir vermitteln Neugierde auf Leben, denn das beinhaltet Neugierde auf Lernen. Dabei ist zum einen die Rolle und Professionalität der pädagogischen Fachkraft gefragt, zum anderen aber auch die Gestaltung von Raum und Zeit. Die Kinder brauchen Zeit und Raum, um intensiv, ausdauernd und kreativ spielen zu können.

Dadurch wird das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten gestärkt. Ebenso fördert das freie Spiel die Konzentration und Motivation sich immer wieder mit Neugier auf neue Lern- und Wissensgebiete einzulassen.

Wir gestalten Gemeinschaft: Die gemeinsame Gestaltung ist unser Auftrag! Die Kinder sollen sich als Person und Subjekt in dieser Welt annehmen können sowie authentisch und befreit leben.

Unsere Bildungsarbeit ist also im wesentlichen Beziehungsarbeit. Das Lernen in der Gemeinschaft setzt eine Atmosphäre von Sicherheit, Geborgenheit und Wertschätzung voraus. Es ist wichtig, dass die Kinder ihre eigene Selbstwirksamkeit und ihren persönlichen Selbstwert erleben. Ebenso ist aber auch das Erlebnis der Gemeinschaft, also die Interaktion mit anderen und die damit verbundene Rücksichtnahme für die Lernentwicklung der Kinder unverzichtbar.

Wir achten Freiheit: Alle Kinder beanspruchen Freiheit, die wir achten. Wir befähigen die Kinder dazu durch die Erfahrung von Grenzen. Durch die individuellen Bildungs- und Lerngeschichten, an denen wir uns in unserer pädagogischen Arbeit orientieren, können die Entwicklungen besonders gefördert werden, da insbesondere die Stärken eines jeden Kindes gesehen werden. Die Einzigartigkeit eines jeden Kindes ist unantastbar. Die Interessen und Bedürfnisse der Kinder ernst zu nehmen ist hierbei ein wichtiger Bestandteil.

Wir eröffnen Wege: Für alle Kinder werden individuelle Wege gebraucht, um sich zu einer eigenständigen Persönlichkeit zu entwickeln. Unser Bildungsangebot gestaltet hierfür viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. In unserer Kindertageseinrichtung bringen viele Kinder aus ihrem unterschiedlichen familiären Umfeld sehr verschiedene Lernvoraussetzungen mit. Diese Voraussetzungen müssen sich nicht ändern, um mit den bestehenden pädagogischen Ansätzen gefördert zu werden, sondern unsere pädagogischen Ansätze passen sich diesen Voraussetzungen an. Dadurch wird eine optimale Entwicklung gewährleistet.

2.2 Unser pädagogischer Ansatz

*„Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.
Du hast das Recht, so zu sein wie du bist.
Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie die Erwachsenen es wollen.
Du hast ein Recht auf den heutigen Tag – jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst.
Du, Kind, wirst nicht erst Mensch – du bist Mensch.“*
Janusz Korczak

In die pädagogische Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung fließen viele pädagogische Ansätze mit ein. Wir arbeiten in einem guten Mischverhältnis verschiedener Auszüge aus Handlungskonzepten. Diese werden im Folgenden näher beschrieben.

Von den Mitarbeiter/-innen erfordern diese Ansätze aus den verschiedenen Handlungskonzepten ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen, Flexibilität und Fantasie.

Wir richten uns nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder, gekoppelt mit den Festen im Jahreslauf (Ostern, Weihnachten, Erntedank....). Damit unterstützen wir, dass die Kinder in den Situationen ihres gegenwärtigen und zukünftigen Lebens selbständig und kompetent handeln und denken können. Die pädagogische Leitlinie unserer Tageseinrichtung, charakterisiert sich durch eine Gesamtheit aus Fürsorge, Bildung und Lernprozesse. Durch die pädagogischen Aktivitäten soll die Entwicklung des Kindes angeregt und herausgefordert werden. Der Sinn für Erforschung, Neugierde und der Wunsch zum Lernen bilden die Grundlagen der pädagogischen Aktivitäten. Um eine Lernvielfalt zu erzeugen soll der Gedanke und Ideenfluss des Kindes genutzt werden. Die einzelnen Bildungs- und fächerbezogenen Zielfelder wie Religionspädagogik, Musische Bildung, Körper-, Ernährungs- und Gesundheitspädagogik, Bewegung, Soziale- und Interkulturelle Bildung, Mathematische – und Naturwissenschaftliche Bildung, sowie Ökologische Bildung, Medien und Sprache fördern wir in ihrer Gesamtheit.

An folgenden pädagogischen Ansätzen orientieren wir uns:

Maria Montessori

- Das Kind ist Baumeister seiner selbst und entwickelt sich gemäß seiner individuellen Ressourcen.
- Das Kind ist Mitgestalter seines Bildungsweges
- Die Entwicklungsverläufe sind individuell sehr verschieden; Heterogenität ist angestrebt.
- Das Kind braucht stabile Beziehungen zu pädagogischen Fachkräften, die es begleiten.

Reggio Pädagogik ist...

- ein prozessorientierter Ansatz, der auf der Basis konkreter pädagogischer Erfahrungen und teamorientierter, theoriegeleiteter Reflexion entwickelt wurde und stetig weiterentwickelt wird.
- ein kindorientierter Ansatz: Ausgangspunkt und Ziel pädagogischer Maßnahmen ist stets das konkrete Kind. Kinder werden als vollwertige Menschen mit vielen Kompetenzen gesehen.
- ein Ansatz, der die Einrichtung als Lern- und Lebensort versteht.

Waldorfpädagogik

- Die Achtung und Ehrfurcht vor der sich entwickelnden Individualität bilden den Hintergrund pädagogischen Handelns.
- Kinder lernen durch Nachahmung und eigene Erfahrungen.

Situationsansatz

- Kinder unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen, religiösen und familiären Gruppierungen werden darin unterstützt, ihre Lebenswelt zu verstehen und entwicklungsgemäß selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Freinet Pädagogik

- In der Freinet-Pädagogik gibt es keine festgelegten Zeitpunkte, zu denen Kinder für etwas „reif“ sind. Diesen Zeitpunkt bestimmen sie im Allgemeinen selbst. Deswegen passt die Freinet-Pädagogik auch zu allen Altersstufen. „Reife“ tritt dann ein, wenn ich mir etwas zutraue, und das heißt wiederum: wenn ich für mein Tun selbst Verantwortung tragen möchte. Erwachsene begleiten Kinder dabei, unterstützen sie, ermutigen und ermöglichen.

Bildungs- und Lerngeschichten

- sind ein Weg, um kindliche Interessen und Stärken zu beobachten und die Lernschritte der Kinder zu dokumentieren;
- dienen der Unterstützung kindlicher Lerndispositionen und der Gewährleistung einer anregenden Lernumgebung;
- basieren auf einer wertschätzenden und die Spielfreude der Kinder teilenden pädagogischen Haltung.

2.3 Unsere pädagogischen Ziele

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 3 (Fn 3)
Aufgaben und Ziele

(1) Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege. Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen und die Tagespflegepersonen haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten.

Bei unserer gesamten Erziehungs- und Bildungsarbeit stehen das Wohl des Kindes und die Förderung aller Kinder im Vordergrund. Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder im Kindergarten wohl fühlen, Spaß haben und gerne in den Kindergarten gehen. Jedes Kind soll mit seiner Individualität ernst genommen und beachtet werden.

Die Kinder sollen sich als Mitglied der Gemeinschaft erleben und zu anderen Kontakte knüpfen und Freundschaften schließen.

Ebenso ist uns wichtig, dass die Kinder zu Eigeninitiative, freiem Denken und Handeln herausgefordert werden. Die pädagogischen Fachkräfte möchten die kindliche Neugier und Freude am Entdecken auf unterschiedliche Weise unterstützen.

Das Erfahren von Grenzen und die damit verbundene Erweiterung der eigenen Fähigkeiten soll allen Kindern möglich sein. In der Kindergartenzeit lernen die Kinder altersentsprechend Verantwortung für sich selbst und auch die Mitmenschen zu übernehmen. So soll eine altersentsprechende Selbstständigkeit erreicht werden, um Herausforderungen im Alltag bewältigen zu können.

Eine phantasievolle Umgebung und verschiedene Anregungen sollen die Kinder zu eigener Kreativität anregen. So können sie Unterschiede in Raum, Zeit, Formen, Mengen und Farben bewusst erleben.

Wir möchten die Kinder mit den Werten des christlichen Glaubens vertraut machen. Die Offenheit und Achtung für andere Kulturen und religiösen Bekenntnisse ist von großer Bedeutung.

2.4 Bildungsdokumentation

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 13b (Fn 7)

Beobachtung und Dokumentation

(1) Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages, insbesondere der individuellen stärkenorientierten ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes ist eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. Diese ist auch auf seine Möglichkeiten und auf die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke und Problemlösungen gerichtet. Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation). Nach einem umfassenden Aufnahmegespräch mit den Eltern und einer Eingewöhnungsphase, spätestens aber sechs Monate nach Aufnahme des Kindes in die Kindertageseinrichtung, erfolgt eine erste Dokumentation. Entsprechendes ist für die Förderung in Kindertagespflege anzustreben. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zustimmung der Eltern voraus.

(2) Die Bildungsdokumentation ist auch Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern. Wenn die Eltern in zeitlicher Nähe zur Informationsweitergabe schriftlich zugestimmt haben, wird sie den Grundschulen zur Einsichtnahme zur Verfügung gestellt und von den Lehrkräften des Primarbereichs in die weitere individuelle Förderung einbezogen. Die Eltern sind dabei auf ihre Widerspruchsmöglichkeit hinzuweisen. Endet die Betreuung des Kindes in der Tageseinrichtung, wird die Bildungsdokumentation den Eltern ausgehändigt.

Wir führen die Bildungsdokumentation nach dem Konzept „Portfolio“ durch.

Definition:

„Das Portfolio ist eine zielgerichtete Sammlung von Dokumenten – sowohl der Kinder als auch der pädagogischen Fachkräfte und Eltern. Darin fließen Beobachtungsergebnisse der Erwachsenen und die Werke der Kinder zusammen und machen da die Bildungsprozesse und Entwicklungsverläufe eines Kindes sichtbar. Kinder, Fachkräfte und Eltern haben so die Möglichkeit, eigene Handlungen und Vorgehensweisen zu reflektieren und zur Grundlage von nächsten Schritten zu machen.“¹

Portfolio im Kindergarten ist eine Form der Dokumentation der individuellen Entwicklung eines Kindes und dessen Stärken und Interessen. Es ist ein pädagogischer Prozess, der sich über die gesamte Kindergartenzeit erstreckt. Das Portfolio ist ein gemeinsames Arbeitsinstrument von pädagogischen Fachkräften, den Eltern und dem Kind.

Warum Portfolio?

„Ein zentrales Anliegen dieses Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren ist es, alle Beteiligten (pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern) für die Lernmöglichkeiten zu sensibilisieren, die im Alltagshandeln der Kinder stecken.

Individuell höchst unterschiedliche „Lerngeschichten“ der Kinder werden deutlich gemacht und die Lernfähigkeit und –Motivation soll geschützt bzw. gestärkt werden.“²

Das Portfolio ermöglicht dem Erzieher anhand von Fotos Interessen und Erlebnisse des Kindes zu dokumentieren und dadurch Fähigkeiten und Stärken wahrzunehmen um somit das pädagogische Handeln danach auszurichten. Somit erlebt das Kind im Umgang mit dem Portfolio Beachtung und erfährt Wertschätzung und Anerkennung. Das Kind wird in seinen Gedanken und Handlungen unterstützt und fühlt sich gewürdigt. Es kann sich gemeinsam mit dem Erwachsenen an seinem Vorankommen freuen. Besonders die Bildungs- und Lerngeschichten eines Portfolios zeigen, wie Kinder lernen und ihre Umwelt entdecken. Sie zielen darauf, mit Kindern, Eltern und Fachkräften in den Dialog zu kommen und sich austauschen.

¹ Kindergarten heute, Praxis Kompakt; Portfolioarbeit mit Kindern, Verlag Herder 1. Auflage 2017; S.12

² Bildungs- und Lerngeschichten, Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, Verlag das Netz; 1. Auflage 15. Juni 2015; S.11

Aufbau und Inhalt

In unserem Kindergarten befindet sich das Portfolio in einem Din A4 Ordner, jeweils entsprechend der Gruppenfarbe. Vorne auf den Ordnern befindet sich ein Foto und am Rücken der Name und das Zeichen des Kindes. Der Portfolio-Ordner beinhaltet u.a. einen Eingewöhnungsbrief, Werke des Kindes, Lerngeschichten und Fotos z.B. von besonderen Erlebnissen der Kinder, von Festen oder Entwicklungsschritten mit und ohne Beschreibungen.

Bei den jüngeren Kindern in der U3 Gruppe ist der Inhalt des Ordners altersentsprechend vereinfacht und somit dem Verständnis angemessen gestaltet bzw. angepasst. Es befinden sich hauptsächlich aussagekräftige Bilder im Ordner oder eine Aneinanderreihung von mehreren Fotos mit einer Überschrift und gegebenenfalls einem kurzen Text.

Lerngeschichten

Lerngeschichten sind ein Teil des Portfolios eines Kindes. Solch eine Geschichte ist eine Erzählung, die in Form eines Briefes an das Kind gerichtet ist und mit Fotos oder Zeichnungen ergänzt werden kann. Der Brief spricht das Kind direkt an und soll aufzeigen, was es einzigartig macht. Der Verfasser (Erzieher) liest den Brief dem Kind persönlich vor und befasst sich mit diesem mit dem Kind zusammen.

Anschließend wird er im Portfolio-Ordner abgeheftet.

Umgang mit dem Portfolio

Das Portfolio ist u.a. für das Kind ein Medium, sein eigenes Lernen zu sehen und bewusst wahr zu nehmen. Das gelingt aber nur, wenn es das Portfolio des Kindes ist, also das Kind muss sich damit identifizieren können. „Es muss sehen, dass es selbst in dem Buch steckt“³

Daraus ergeben sich für unseren Kindergarten folgende Regeln im Umgang mit dem Portfolio-Ordner:

Jedes Kind ist Eigentümer seines Portfolio-Ordners. Das bedeutet, dass das Kind den eigenen Ordner selbständig anschauen, etwas abheften oder daran weiterarbeiten kann. Es entscheidet was in den Ordner hinein bzw. nicht hinein soll. Das bedeutet aber auch, dass das Kind bestimmen kann, ob und wer den Ordner anschauen darf. Möchte also ein anderes Kind oder deren Eltern in den Ordner gucken, bedarf es einer Rücksprache.

³ Bildung sichtbar machen-Von der Dokumentation zum Bildungsbuch, Verlag das Netz; Auflage: 3., 16. Februar 2009, S.18

Der Ordner steht frei zugänglich ab dem ersten Kindertag im Gruppenraum. In dem Ordner befinden sich zwecks Stabilität Klarsichthüllen für die jeweiligen Fotos, Geschichten, Werke usw.

Nach Ende der Kindergartenzeit darf das Kind seinen Ordner als Erinnerung mitnehmen. Die Kinder aus der U3 Gruppe bekommen ihren Ordner beim Wechsel der Kindergartengruppe mit nach Hause. Sie starten in der neuen Gruppe mit einem neuen Ordner.

2.5 Eingewöhnung

Mit der Kindergartenzeit beginnt für das Kind ein neuer Lebensabschnitt. Zum ersten Mal ist es regelmäßig – zeitlich begrenzt - von seinen Eltern getrennt. In der Eingewöhnungszeit ist der Beziehungsaufbau zwischen dem Kind und den Erziehern entscheidend für das Wohlbefinden des Kindes. Das ist uns besonders wichtig!

Für die Eltern ist der Beginn der Kindergartenzeit ebenfalls ein großer Schritt: Ihr Kind befindet sich in der Obhut anderer Betreuungspersonen und erlebt und erfährt Dinge, an denen man als Eltern nicht mehr unmittelbar beteiligt ist. Daher ist es uns wichtig, dass auch Sie als Eltern durch eine gute Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses, Vertrauen in die Kindertageseinrichtung gewinnen. Bitte denken Sie stets an das Wohlbefinden Ihres Kindes.

Besonders jüngere Kinder benötigen in dieser Zeit ein Kuscheltier oder Schnuller hier in der Einrichtung. Für die Eingewöhnungszeit planen Sie bitte etwa 2 Wochen ein.

Wir orientieren uns in etwa am Berliner Eingewöhnungsmodell, das sich in drei Phasen gliedert:

1. Grundphase: Ein Elternteil begleitet das Kind in die Einrichtung und hält sich mit ihm im Gruppenraum auf. Die Erzieherin ist zunächst Beobachterin und nimmt nach und nach z.B. über Spielangebote Kontakt zum Kind auf. Diese Phase – mindestens 3 Tage- ist wichtig, um dem Kind die Sicherheit zu geben: „Ich bin bei dir. Ich helfe dir, dich in dieser neuen Umgebung zu Recht zu finden.“
2. Stabilisierungs- und Trennungsphase: Die Erzieherin wird immer mehr zur Ansprechpartnerin für das Kind. Sie hilft beim Frühstück und begibt sich in Spielprozesse mit dem Kind, um eine Vertrauensbasis aufzubauen. In dieser Zeit hält sich der Elternteil nach Absprache im Hintergrund und reagiert nur dann auf Signale des Kindes, wenn dieses die Erzieherin als Bezugsperson noch nicht akzeptiert hat. Der erste Trennungsversuch erfolgt auch in dieser Phase. Nach und nach wird die Zeit der Abwesenheit gesteigert. Üblicherweise beginnt man mit einer halben Stunde.

Der Elternteil verabschiedet sich, hält sich aber in der Nähe (im Gebäude) auf. In den darauffolgenden Tagen werden die Zeiträume des Aufenthalts in der Einrichtung bzw. die Phasen der Trennung allmählich vergrößert. Wichtig ist, dass Sie als Elternteil jederzeit erreichbar und vor Ort sind!

3. Schlussphase: Die Stabilisierungsphase ist abgeschlossen wenn das Kind ein erstes emotionales Band zur Erzieherin geknüpft hat. Dieses dauert bis zu 2 Wochen. Einige Kinder protestieren dann zwar eventuell gegen den Weggang der Eltern, lassen sich in der Regel jedoch schnell ablenken und trösten.

Jedes Kind ist einzigartig! Deshalb ist es uns wichtig, die Individualität des Kindes stets im Blick zu haben. Z.B. benötigen Kinder, die vorher schon eine andere Einrichtung besucht haben oder die Trennung von den Eltern bereits kennen, eine andere Form der Eingewöhnung als Kinder, die das erste Mal länger von den Eltern getrennt sind. In einem Kennenlerngespräch vor der Kindergartenzeit sprechen wir über die individuelle Eingewöhnung Ihres Kindes!

2.6 Partizipation

Definition

„Der Begriff der Partizipation „meint als Sammelbegriff sehr verschiedene Arten und Formen der Beteiligung ..., Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung, wobei auch Funktion, Umfang und Begründung der Partizipation sehr unterschiedlich sein können. Partizipation wird ... in Zusammenhang gebracht mit Prozessen der Demokratisierung ... und Emanzipation“⁴

Partizipation bedeutet Beteiligung der Kinder im Alltag. Im täglichen Miteinander schaffen wir immer wieder den Rahmen, um Kinder zu motivieren, sich aktiv am Alltag zu beteiligen, indem sie ihre Meinung sagen, Ideen einbringen, Aufgaben übernehmen, Regeln entwickeln und überprüfen. Wir begrüßen das selbstbestimmte Handeln der Kinder und lassen es in unsere Arbeit einfließen, unterstützen und fördern es.

Kinder müssen respektiert, wertgeschätzt und ernstgenommen werden. Dann erfahren sie, dass sie mit ihrem Tun, ihrer Beteiligung und ihrer Meinungsäußerung etwas bewirken können. Ein Vertrauensverhältnis zwischen Fachkraft und Kindern ist dabei sehr wichtig, um den eigenen Willen ausdrücken zu können und angstfreie Äußerungen zu tätigen.

⁴ <https://www.kinder-beteiligen.de/partizipation-kinder-jugendliche.htm#fn-426-1>

TEILHABE IST BUNT



Konkrete Umsetzung in unserem Kindergarten

Wir bieten ein geeignetes Verfahren der Beteiligung, sowie die Möglichkeit Beschwerden zu äußern (Beschwerdemanagement für Kinder und Eltern). Dies wird durch verschiedene Plattformen wie Beobachtung durch Signale der Kinder, Elternabend, Elternrat, und vieles mehr möglich.

Die Kinder, sowie Eltern können ihre eigenen Wünsche, ihre Vorschläge und ihre Kritik äußern und erleben dabei, dass diese aufgenommen und besprochen werden. Wir nehmen die Anregungen ernst und besprechen diese, je nach Bedarf, mit dem Team oder mit den Kindern in der Gruppe. Die Kinder und die Eltern können darauf vertrauen, dass ihre Bedürfnisse, Vorschläge und Beschwerden Beachtung und Wertschätzung finden. Wir erklären den Kindern ihre Entscheidungsspielräume, unterstützen sie bei Entscheidungsfindungen und helfen, getroffene Entscheidungen umzusetzen. So gestalten sie den Alltag aktiv mit.

Durch Partizipation in unserem Kindergarten lernen die Kinder selbstständiges und verantwortungsbewusstes Handeln und werden als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen. Dies bedeutet für die pädagogische Arbeit, dass Bildungsprozesse von Fachkräften nur angeregt, unterstützt und begleitet werden können.

Diese Selbstbildungsprozesse brauchen einen Bezug zur Lebenswirklichkeit der Kinder, sie müssen dort anknüpfen, wo die Kinder gerade stehen, an ihren Interessen und an ihrer Motivation. Dazu ist die Beteiligung (Partizipation) der Kinder notwendig.

Beispiele:

- Stuhlkreis – Lieder, Spiele mitbestimmen
- Geburtstagskalender mitbestimmen
- Portfolioordner gestalten
- Eingewöhnung – gestaltet und orientiert an den Signalen des Kindes
- Alltagsgestaltung (Frühstück, Freispiel, Turnhalle, Draußen)
- Gruppengestaltung (Spiele, Bücher holen, umgestalten)
- Reflektion mit den Kindern (z.B. Karnevalsbuffet)

2.6.1 Beschwerdemanagement der Kinder

Die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ist ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes. Kinder, die sich selbstwirksam fühlen und wertgeschätzt werden sind besser vor Gefährdungen geschützt.

Aus diesem Grund erhalten die Kinder bei uns in der Einrichtung die Möglichkeit der Beschwerde. Besonders wichtig ist hierfür die Dialogbereitschaft der pädagogischen Fachkräfte. Wir schaffen Freiräume, in denen die Kinder persönliche Gespräche mit den Erwachsenen führen und Lösungsmöglichkeiten entwickeln können.

Die Wünsche, Vorschläge oder aber auch Kritik der Kinder wird von den Erwachsenen aufgeschrieben oder die Kinder malen ein Bild dazu. Besonders bei den jüngeren Kindern wird vieles durch die Beobachtung der pädagogischen Fachkräfte aufgenommen. In erster Linie zeigen die Kinder durch Mimik, Gestik und Körpersprache ihre Zufriedenheit oder das Unwohlsein.

Zur Lösungsfindung bei Problemen besteht die Möglichkeit, dass die Probleme in Gesprächskreisen erörtert werden oder das Anliegen direkt besprochen wird. Nicht immer können alle Vorschläge umgesetzt oder eine Lösung mit der alle Kinder zufrieden sind, gefunden werden. Doch auch das gehört zum Prozess dazu. Wichtig ist dann, dass die Kinder merken, dass ihre Beschwerde Wertschätzung findet.

2.7 Kinderrechte und Kinderschutz

„Kinder sind nicht erst Leute von morgen, sie sind es heute schon. Sie haben ein Recht darauf, von Erwachsenen mit Freundlichkeit und Respekt behandelt zu werden, als gleichwertige Partner und nicht wie Sklaven. Man sollte ein Kind zu dem Menschen heranwachsen lassen, der es ist und der in ihm steckt, denn die „unbekannte Person“ in einem jeden von ihnen ist die Hoffnung in die Zukunft.“

Janusz Korczak

Unser Ziel ist es, Kinder zu stärken, zu befähigen sowie ihre Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftschancen nachhaltig zu verbessern. In den ersten Lebensjahren benötigen Kinder Erwachsene um ihre kommunikativen Fähigkeiten zu erweitern und zu nutzen. Wir müssen den Kindern zugewandt sein und feinfühlig auf ihre Signale eingehen.

Kinder haben ein Recht:

- auf physiologische Bedürfnisse und gesundheitliche Vorsorge
- auf Sicherheit und Schutz vor Gewalt
- auf eine liebevolle Bindung, soziale Beziehungen, gesellschaftliche und sprachliche Integration
- auf Anerkennung, Wertschätzung und Verständnis
- auf Selbstverwirklichung durch Spiel und Anregung, Lernen und Bildung muss gewährleistet sein.

Mit der Einführung des §8a SGB VIII wurde der Schutzauftrag für Kinder in Einrichtungen konkretisiert und an die Kindertagesstätten übertragen.

Dies bedeutet, dass wir mögliche Signale einer Kindeswohlgefährdung erkennen und als Hilfeauftrag aufnehmen. Hilfen können die bedarfsgerechte Unterstützung, ein Perspektivwechsel und Orientierung zur Stabilisierung sein, bis die Gefährdung abgewendet ist.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein großer Bestandteil für das Wohl des Kindes. Wir möchten gemeinsam mit den Eltern für das Wohlergehen des Kindes Sorge tragen und die körperliche, geistige und seelische Entwicklung fördern. Nur mit dem Einvernehmen der Eltern kann der Schutz des Kindes gelingen. Dabei ist unser oberstes Ziel Vertrauen zu schaffen. Indem wir eine gute Kommunikationsgrundlage schaffen, bauen wir Vertrauen auf und fördern die Kooperationsbereitschaft. Der Kinderschutz wird aufrechterhalten, indem wir Elterngespräche führen und die Familien durch fachliche Beratung und Begleitung stärken. So können wir eine mögliche Gefährdung sowie mögliche Risiken gemeinsam erkennen und einschätzen.

Es geht uns darum, die Erziehungsressourcen zu erkennen und Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung zu unterstützen.

Für die Entwicklung neuer Handlungsstrategien nutzen wir verschiedene Leistungsangebote in unserem Einzugsbereich und unterstützen die Familien auf mögliche Hilfen hinzuwirken.

Qualitätsentwicklung und –Sicherung im Kinderschutz

Durch Supervision, die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und regelmäßigen Fortbildungen der qualifizierten und nach § 72a ausgewählten Mitarbeiter-innen werden unsere Ansätze immer wieder überdacht und abgeglichen. Wir evaluieren, analysieren und arbeiten mit Qualitätsstandards. Leitlinien zur Sicherung der Rechte von Kindern sind entwickelt und werden regelmäßig überprüft und fortgeschrieben.

Gefährdungseinschätzungsinstrumente, Handlungsleitlinien und die Beratung mit einer insoweit erfahrenen Fachkraft nach § 8a helfen bei der Klärung einer möglichen Gefährdung. Gezielte Beobachtung und ein gut entwickeltes Dokumentensystem werden sicher angewendet und Prinzipien des Datenschutzes werden zuverlässig beachtet.

2.8 Alltagsintegrierte Sprachförderung

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 13c (Fn 7) Sprachliche Bildung

- (1) Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung. Sprachbildung ist ein alltagsintegrierter, wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Sprache ist schon in den ersten Lebensjahren das wichtigste Denk- und Verständigungswerkzeug. Die Mehrsprachigkeit von Kindern ist anzuerkennen und zu fördern. Sie kann auch durch die Förderung in bilingualen Kindertageseinrichtungen oder bilingualer Kindertagespflege unterstützt werden.
- (2) Die sprachliche Entwicklung ist im Rahmen dieses kontinuierlichen Prozesses regelmäßig und beginnend mit der Beobachtung nach § 13b Absatz 1 Satz 4 unter Verwendung geeigneter Verfahren zu beobachten und zu dokumentieren. Die Sprachentwicklung soll im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten auch in anderen Muttersprachen beobachtet und gefördert werden.
- (3) Die pädagogische Konzeption nach § 13a muss Ausführungen zur alltagsintegrierten kontinuierlichen Begleitung und Förderung der sprachlichen Bildung der Kinder und zur gezielten individuellen Sprachförderung enthalten.
- (4) Für jedes Kind, das eine besondere Unterstützung in der deutschen Sprache benötigt, ist eine gezielte Sprachförderung nach dem individuellen Bedarf zu gewährleisten.

Im Kindergartenalltag findet eine umfassende systematische Unterstützung und Begleitung der natürlichen Sprachentwicklung aller Kinder in allen Altersstufen statt. Dieses nennt man alltagsintegrierte Sprachbildung.

Alltagsintegrierte Sprachbildung ist entwicklungs-, lebenswelt- und kompetenzorientiert. Sie findet in allen Situationen des Alltags ihre praktische Umsetzung, ist in bedeutungsvolles Handeln eingebettet und wird durch feinfühliges Beziehungsarbeit begleitet. Sprache wird dabei als ein grundlegender Baustein in der gesamten kindlichen Entwicklung dargestellt (kognitiver, sozial-emotionaler und motorischer Bereich)

Die Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und endet niemals. Unser Ziel ist es, Kommunikationsfreude zu entwickeln und die Experimentierlust mit Sprache weiter anzuregen. Neben den alltäglichen Situationen und den Erfahrungen, die die Kinder spielerisch in der freien Natur und in den Innenräumen der Einrichtung machen können, bieten zudem geleitete Angebote und Spiele, unter Einsatz unterschiedlicher Medien, unzählige Sprechansätze. Hierzu gehören zum Beispiel Bilderbuchbetrachtungen, Rollenspiele, Fingerspiele und vieles mehr. Diese können sich an die gesamte Gruppe, kleinere Gruppen oder ggf. einzelne Kinder richten.

Die Kinder bekommen die Möglichkeit, den Wortschatz zu erweitern, neue Begriffe kennenzulernen und diese angemessen zu verwenden. Kinder sollen lernen ihre Bedürfnisse zu äußern, Fragen zu stellen, ihre Erlebnisse mitzuteilen und in bestimmten Situationen „Nein“ sagen zu können.

Die Sprachförderung in unserer Einrichtung richtet sich nicht auf die Defizite im Sprachbereich, sondern vielmehr sollen Kinder von den sprachlichen Lern- und Erlebnismöglichkeiten profitieren, die ihnen Sicherheit, Orientierung und Selbstbewusstsein geben. Deshalb richtet sich unsere alltägliche Sprachförderung an die Fähigkeiten, die Erfahrungen und die Bedürfnisse der Kinder.

Dokumentation der Sprachlichen Entwicklung:

Um ein Kind adäquat fördern und unterstützen zu können, bedarf es gezielter Beobachtungen und Dokumentationen. Für die Dokumentation nutzen wir den BaSik Bogen (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) von Prof. Dr. Renate Zimmer. Mit diesem Bogen können wir die sprachliche Entwicklung des Kindes im Alltag beobachten und den Entwicklungsverlauf kontinuierlich über die gesamte Kindergartenzeit dokumentieren, sowie auswerten. Der Bogen dient als Gesprächsgrundlage in Elterngesprächen und wird den Eltern am Ende der Kindergartenzeit überreicht.

2.9 Inklusion

„Es ist normal verschieden zu sein.“ Dieser Leitgedanke von Richard von Weizsäcker begleitet uns neben dem Grundsatz „Keiner darf verloren gehen“ in unserer pädagogischen Arbeit. Das erklärte Ziel des Trägers ist es, die Teilhabe aller Menschen an Bildung zu ermöglichen.

Kinder kommen mit den verschiedensten Fähigkeiten, Stärken und Schwächen zu uns in den Kindergarten. Sie sind unterschiedlich – dessen sind wir uns bewusst. Unter Inklusion verstehen wir somit den Gedanken, allen Kindern das gemeinsame Aufwachsen in einer Kindertageseinrichtung zu ermöglichen. Die Basis dafür ist der tolerante, verständnisvolle, offene sowie wertschätzende Umgang miteinander.

Dies bedeutet für unsere Einrichtung, dass Kinder

- aus verschiedenen Sozial- und Bildungsmilieus,
- mit und ohne Behinderungen, Wahrnehmungsstörungen oder Entwicklungsverzögerungen
- aus verschiedenen Kulturen, Nationen und mit unterschiedlichen Religionen

hier bei uns zusammen kommen und miteinander leben, lernen und spielen.

Durch eine feinfühlig Begleitung im Alltag und verschiedenste individuelle Angebote möchten wir uns den individuellen Bedürfnissen der Kinder anpassen und ihnen somit die Möglichkeit auf eine individuelle Entwicklung eröffnen.

Besonders wichtig ist es uns, dass die Einzel- und Gruppenangebote sich den Kindern anpassen und nicht anders herum. Nur so können individuelle Fähigkeiten gefördert, gefordert und wertgeschätzt werden. In einer Atmosphäre der Offenheit und im gemeinsam gestalteten Alltag haben alle Kinder die Chance individuelle Erfahrungen zu sammeln und aneinander zu wachsen. So bieten wir eine faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschance für jedes einzelne Kind.

Neben der intensiven Begleitung durch eine pädagogische Fachkraft im Kindergarten besteht die Möglichkeit der individuellen Förderung durch speziell geschulte Therapeuten wie Logopäden oder Frühförderung. Um die stetige systematische Entwicklungsförderung des Kindes gewährleisten zu können bedarf es eines intensiven, offenen und ehrlichen Kontaktes zu den Eltern. So können stets geeignete Fördermöglichkeiten für die Kinder gefunden werden.

2.10 Religionspädagogik

Wir möchten, dass sich die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung wohl fühlen und Vertrauen, Achtung, Akzeptanz, Geborgenheit und Zuwendung erfahren können. Wir sehen unsere Aufgabe in Bezug auf die Religionspädagogik darin, die Gegenwart Gottes sichtbar zu machen. Dort, wo das Kind Vertrauen erfährt, beginnt die religiöse Erziehung. Die Vermittlung christlichen Glaubens findet bei uns nicht nur durch konkrete Angebote statt. In kindgerechter Weise möchten wir die Kinder ein Stück in das Leben der Kirchengemeinde mit einbeziehen. Die religiösen Grunderfahrungen, wie Gemeinschaft und Liebe werden den Kindern mit altersentsprechenden Elementen nahe gebracht.

2.11 Tagesablauf

Was Kinder brauchen...

Liebe Respekt Zeit zum Spielen Spaß haben gesehen werden
gehört werden Deine Anwesenheit Einen Helden Umarmungen
Die Chance, Fehler zu machen Zeit zum Staunen Eine Heldin
die Chance, etwas nochmal zu versuchen Platz zum Wachsen
Träume Jemand, der JA zu ihnen sagt Vertrauen Zuneigung Nähe

Verfasser Unbekannt

Ein Tag im Kindergarten ist geprägt vom Situationsansatz. Dies bedeutet nicht, dass der Tag ungeplant startet oder es keine Tagesstruktur gibt. Uns ist aber wichtig, dass wir in der Tagesgestaltung die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder berücksichtigen und den Tagesablauf gemeinsam gestalten. So ist der Tag durch feststehende und freie, situative Elemente bestimmt.

7:00 – 9:00 Uhr

Die Kinder werden von ihren Eltern / Großeltern oder anderen Bezugspersonen gebracht und individuell begrüßt. Gelegentlich findet ein kurzer Austausch statt, in dem über wichtige Belange oder Fragen des bevorstehenden Tages gesprochen werden kann. Das Freispiel beginnt und die Kinder haben die Möglichkeit Frühstück zu gehen. Das Frühstück (keine Süßwaren) bringen alle Kinder von zu Hause mit, Milch und Wasser reichen wir dazu. Wann die Kinder frühstücken, ist ihnen selbst überlassen. Wir respektieren die Bedürfnisse der Kinder, erinnern sie aber kurz vor Ende der Frühstückszeit (ca. 10.00 Uhr) nochmals.

8:30 – 11:30 Uhr

In der pädagogischen Kernzeit nimmt das Freispiel einen großen Anteil ein. Das Spiel ist für ein Kind die wichtigste Form der handelnden Auseinandersetzung mit seiner Welt. Hierfür braucht es Zeit und Raum, um intensiv und ausdauernd spielen zu können. Dabei macht es viele wichtige Lernerfahrungen und baut seine eigenen Fähigkeiten aus.

Außerdem bieten wir in dieser Zeit situative Angebote, die aus dem Gruppengeschehen, den Alltagssituationen und Wünschen der Kinder entstehen. Dabei spielt die angemessene Selbst- und Mitbestimmung der Kinder, ob sie an einem Angebot teilnehmen wollen, eine wichtige Rolle. Stuhl- und Sitzkreise sind ein Bestandteil der pädagogischen Kernzeit und werden situativ am Morgen oder Mittag angeboten. Dort besprechen wir wichtige Angelegenheiten für die Gruppe, spielen Kreisspiele, singen Lieder, hören Geschichten, uvm.

Wenn ein Kind Geburtstag hat, wird dieser am Vormittag in der Gruppe gefeiert. Dazu bereiten wir mit dem Geburtstagskind eine Überraschung für die Gruppe vor. (Z.B. Quark, Kuchen, Waffeln, etc.) In einer kleinen Feier singen wir ein Geburtstagslied, zünden Kerzen an und überreichen ein Geschenk. Außerdem sind situative Elemente, z.B. das hochleben lassen, die wir je nach Alter des Kindes mit einfließen lassen.

Je nach Wetter gehen wir täglich auf unseren großzügigen Spielplatz. Dort können wir klettern, rutschen, schaukeln, rennen, toben, uvm. Ebenso haben wir einen großen Turnraum, den wir täglich nach Bedarf nutzen.

11:30 – 14:00 Uhr

In der Mittagszeit werden bis 12.30 Uhr die Kinder abgeholt, die nicht am Essen teilnehmen oder 25 Stunden gebucht haben.

Um 11:30 Uhr gibt es Mittagessen, welches täglich frisch gekocht wird. Anschließend gehen einige Kinder schlafen. Alle anderen Kinder machen eine Ruhepause. Dazu wird eine Geschichte gelesen, CD gehört, gepuzzelt, o.ä.

14:00 Uhr – 17:00 Uhr

In dieser Zeit treffen sich alle Kinder in einer Gruppe, auf dem Spielplatz oder in der Turnhalle. Nun spielen wir gruppenübergreifend zusammen. Je nach Stundenbuchung werden vereinzelt Kinder abgeholt.

Um 15 Uhr treffen wir uns zur Knusperzeit. Alle Kinder haben etwas zum Knuspern von zu Hause mitgebracht (keine Süßwaren).

Tagesablauf der U3 Gruppe:

Der Tagesablauf der U3 Gruppe ähnelt sehr dem der altersgemischten Gruppe. Lediglich der Start in den Tag und das Frühstück, sowie die Mittagszeit sind wie folgt anders gestaltet:

Hier startet der Tag um ca. 9 Uhr mit einem Morgenkreis. Dazu setzen wir uns auf den Teppich und singen Lieder, spielen Sing- und andere Kreisspiele und erlernen einfache Fingerspiele. Außerdem schauen wir anhand von Fotos welche Kinder und Erzieherinnen da sind. Hier erleben wir Gemeinschaft und nehmen uns zusammen mit jedem Einzelnen als Gruppe wahr.

Anschließend findet das gemeinsame Frühstück statt. Auch hier bringen die Kinder das Frühstück von zu Hause mit. Durch das Frühstück lernen wir eine einfache Tischkultur kennen.

Die Geburtstagsfeier der Kinder findet in dieser Gruppe im Morgenkreis statt. Altersentsprechend singen wir ein Lied, packen ein Geschenk aus, zünden Kerzen an und freuen uns über eine leckere Überraschung. (Z.B. Kekse)

Alle Angebote am Vormittag sind auf die Altersgruppe abgestimmt. Wir arbeiten besonders in der U3 Gruppe mit Fotos. Diese dienen als Dokumentationsmittel um eine größtmögliche Transparenz zu ermöglichen. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Kinder in diesem Alter Erlebtes mit den Fotos verknüpfen und besser verinnerlichen.

Das Mittagessen nehmen wir ebenfalls gemeinsam ein. Kinder, die noch keine gekochte feste Nahrung zu sich nehmen, bringen Gläschen, Brei, etc. von zu Hause mit. Nach dem Mittagessen gehen wir gemeinsam schlafen. Die Kinder, die keinen Mittagsschlaf halten, dürfen in einer anderen Gruppe spielen.

2.12 Maxi – Club

Das letzte Kindergartenjahr ist noch einmal eine besondere Zeit für die ältesten Kindergartenkinder: Der letzte Geburtstag im Kindergarten wird gefeiert und der Blick richtet sich auf dein Einschulung, die immer näher rückt. Die Kinder beschäftigen sich mit ihrer Einschulung und sprechen darüber mit Vorfreude und Stolz. In diesem Jahr nehmen die Kinder am sogenannten Maxi-Club teil. Der Maxi-Club besteht gruppenübergreifend aus allen im Sommer schulpflichtigen Kindern und findet in der Regel einmal wöchentlich am Vormittag statt.

Erzieherinnen beider Gruppen thematisieren hier spielerisch Aspekte aus verschiedenen Bildungsbereichen wie z.B. Farben, Formen und Zahlen. Die Kinder empfinden diese Gruppe häufig als Besonderheit für die „Großen“ und bringen Interesse und Neugierde sowie den Wunsch zu Lernen mit. Davon ausgehend, können die Kinder innerhalb der Gruppe weitere Lernerfahrungen machen.

3. Erziehungspartnerschaft

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 9 (Fn 11)

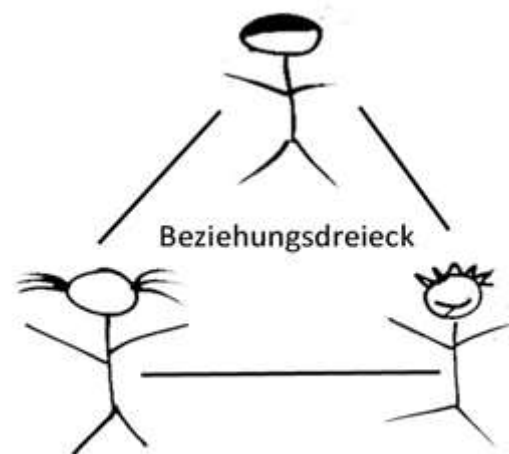
Zusammenarbeit mit den Eltern

(1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes, seine besonderen Interessen und Fähigkeiten sowie geplante Maßnahmen zur gezielten Förderung des Kindes anzubieten. Eltern, die Kommunikationsunterstützung benötigen und deren Kinder in einer Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege betreut werden, haben die Rechte aus § 8 Absatz 1 Satz 2 des Behindertengleichstellungsgesetzes Nordrhein-Westfalen vom 16. Dezember 2003 (GV. NRW. S. 766) in der jeweils geltenden Fassung in Verbindung mit der Kommunikationsunterstützungsverordnung Nordrhein-Westfalen vom 15. Juni 2004 (GV. NRW. S. 336) in der jeweils geltenden Fassung.

(2) Das pädagogische Personal berät und unterstützt die Eltern und Familien im Rahmen seiner Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern in unserer Einrichtung. Nur mit der Familie zusammen kann eine individuelle Förderung für das Kind gelingen, denn Eltern sind Experten über ihre Kinder.

Das Beziehungsdreieck soll eine neue, gleichberechtigte und aktive Form der Partnerschaft zwischen Eltern und Erziehern verdeutlichen. Hierbei geht es um eine wechselseitige Beziehung. Damit dies gelingt, müssen die Bedürfnisse des Kindes von Eltern und Erzieher/innen gleichermaßen in den Blick genommen werden. Der Kontakt muss daher auf Augenhöhe entstehen und Eltern und Erzieher/-innen müssen sich gegenseitig ergänzen. Wir arbeiten nach diesem Beziehungsdreieck, um eine optimale Entwicklung für ihr Kind zu schaffen.



<http://kita.gemeinde-westendorf.de/kinderkrippe/eingewohnung/>

Erst durch eine vertrauensvolle und gute Beziehung zwischen Eltern und Erziehern kann eine optimale Entwicklung des Kindes stattfinden.

Unsere Erwartungen an die Eltern:

- Partnerschaftliches Geben und Nehmen
- Offenheit
- Konstruktive Kritik
- Positive Rückmeldung

Erwartungen der Eltern an Erzieher/-innen:

- Kontinuierlicher Kontaktaustausch
- Gesprächsbereitschaft
- Größtmögliche Transparenz der Arbeit in der Gruppe

Ein wichtiger Baustein für ein gutes Verhältnis ist der regelmäßige Austausch. Dieser findet durch Tür und Angelgespräche, sowie diversen Elternabenden und Elterngesprächen statt. Diese Elterngespräche werden in der Regel zweimal im Jahr mit den Eltern geführt, um dort den Entwicklungsstand des Kindes zu besprechen. Dabei beziehen wir uns auf Beobachtungen und Dokumentationen, die wir regelmäßig durchführen und im Team besprechen.

Unser Kindergarten wird von einem **Elternrat** unterstützt. Dieser besteht aus sechs Mitgliedern, jeweils zwei Eltern aus den jeweiligen Gruppen. Der Elternrat versteht sich als Bindeglied zwischen Eltern und Erzieher/-innen. Er ist das Sprachrohr aller Eltern und hat die Möglichkeit Einfluss zu nehmen. Der Elternrat ist dazu da, Wünsche und Anregungen der Elternschaft entgegenzunehmen und der Einrichtung zu unterbreiten.

Elternarbeit findet jeden Tag auch im „kleinen“ statt. Durch das Lesen von Elternbriefen und Aushängen leisten die Eltern einen wichtigen Beitrag zur Zusammenarbeit, zu einer gelungenen Kommunikation und zur reibungslosen Organisation. Je nach Möglichkeit freuen wir uns auch z.B. über Malpapier, Stoffreste u.ä. Ebenso ist eine Beteiligung der Eltern bei Festen und Aktionen wie Waldtagen etc. wichtig, um den Kindern solche Besonderheiten überhaupt ermöglichen zu können.

4. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Ein Sprichwort besagt: „Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen.“ Dieses ganze Dorf braucht es auch um in einer Kita eine umfassende, individuelle und gute Bildungsarbeit leisten zu können. Unsere Kita ist ein Bestandteil des Gemeinwesens hier vor Ort. Der konzeptionelle Rahmen wird vom Träger, den Erzieherinnen, sowie unseren Kindern und ihren Familien gestaltet.

Die Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen ist bedeutsam für den Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen.

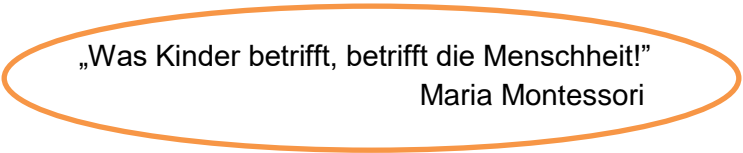
Die fachliche Beratung und der Austausch mit anderen Fachkräften und Einrichtungen eröffnen einen erweiterten Blickwinkel auf die Entwicklung der einzelnen Kinder. Dieser Austausch findet stets in Absprache und mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten statt. Bei Bedarf bauen wir den Kontakt zu anderen Institutionen auf und tragen aktiv zur Durchführung von Fördermaßnahmen bei.

Zurzeit arbeiten wir mit folgenden Institutionen zusammen:

- Gemeinde
- Jugendamt
- Örtliche Grundschule
- Ärzte
- Frühförderung
- Erziehungs- und Beratungsstelle

Einer Kooperation mit weiteren Institutionen stehen wir offen gegenüber.

5. Öffentlichkeitsarbeit



„Was Kinder betrifft, betrifft die Menschheit!“
Maria Montessori

Die Öffentlichkeitsarbeit ist unumgänglich für eine Kindertagesstätte. Sie erhöht den Bekanntheitsgrad und hebt das Profil der Einrichtung hervor. Alle einzelnen Menschen – aus denen die Öffentlichkeit besteht - machen sich ein Bild von der Kindertagesstätte. Dies geschieht zumeist durch Informationen und persönliche Eindrücke oder Situationen und Ereignisse. So entstehen viele verschiedene Bilder von einer Kindertagesstätte.

Durch unsere Öffentlichkeitsarbeit möchten wir zielgerichtet die wertvolle Arbeit, die wir mit den Kindern täglich praktizieren, präsentieren. Unser Ziel ist es, ein transparentes Erscheinungsbild der Kita zu vermitteln. Durch diese Form der Kommunikationspolitik stellen wir die gesamte Einrichtung nach innen und außen dar. Ab dem Moment, wo Dritte über eine Person, die mit der Kita in Kontakt steht, Informationen erhalten, wird Öffentlichkeitsarbeit betrieben.

Zum einen spielt hierbei die interne Öffentlichkeitsarbeit eine Rolle. Dort geht es primär um die Mitarbeiter-innen. Ein gutes Arbeitsklima, zufriedenstellende Arbeitsbedingungen und ein zuverlässiger Informationsfluss sichert Transparenz und trägt zur Zufriedenheit bei. So können sich alle Mitarbeiter-innen mit den Zielen identifizieren und es entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl.

Ebenso ist es wichtig, den Eltern einen verlässlichen Informationsfluss zu bieten, denn dies schafft Transparenz und Vertrauen. Wir fördern die Identifikation von Eltern und Kindern mit der Einrichtung.

Um Einfluss auf die öffentliche Meinung zu nehmen bedarf es der externen Öffentlichkeitsarbeit. Hier ist es zum einen wichtig, die Beziehung zu anderen Institutionen und Organisationen zu pflegen. Zum anderen bedarf es einer aktuellen und ansprechenden Homepage, Pressemitteilungen sowie der Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen. Auch öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen, wie der Tag der offenen Tür, sind Bestandteil der externen Öffentlichkeitsarbeit. Unser Angebotsspektrum ist an die individuellen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Eltern angepasst.

Unsere Homepage finden sie unter www.cjd-recke.de

6. Qualitätsmanagement

Auszug aus dem Kinderbildungsgesetz:

§ 11

Fortbildung und Evaluierung

(1) Die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages erfordert eine ständige Fortbildung der mit dem Auftrag betrauten Personen.

(2) Zur Sicherung und Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ist eine kontinuierliche Evaluierung erforderlich. Dafür sollen von den Trägern Qualitätskriterien entwickelt werden, die Aussagen über die Begleitung, Förderung und Herausforderung frühkindlicher Bildungsprozesse enthalten. Qualitätsentwicklungsmaßnahmen werden von den Trägern der Kindertageseinrichtungen in eigener Verantwortung durchgeführt. Zur Grundlage für die Evaluierung gehören insbesondere:

1. eine schriftliche Konzeption der Arbeit der Kindertageseinrichtung, in der Leitlinien für die Arbeit und ein eigenes Profil formuliert sind,
2. ein träger- oder einrichtungsspezifisches pädagogisches Konzept und
3. eine Darstellung über die Durchführung des Qualitätsentwicklungsprozesses in der Kindertageseinrichtung.

(3) Die oberste Landesjugendbehörde oder eine von ihr beauftragte Stelle kann mit Zustimmung des Trägers der Einrichtung eine externe Evaluierung in der Kindertageseinrichtung durchführen.

6.1 Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung in unserer Kita

Was vor uns liegt und was hinter uns liegt,
ist nichts im Vergleich zu dem, was in uns liegt!
Und wenn wir das, was in uns liegt,
nach außen in die Welt tragen, geschehen Wunder!“

Oliver Loendell Holmes

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind in unserer pädagogischen Arbeit, Personalentwicklung und Elternarbeit sowie der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen unabdingbare Bestandteile unserer Arbeit. Das Thema Qualität spielt von Anfang an eine große Rolle. Es ist unser Ziel, die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen und Maßnahmen zu Verbesserung zu vereinbaren.

Personalentwicklung

Wir verstehen uns als lernende Organisation und möchten unseren Mitarbeiter-innen Weiterentwicklungsmöglichkeiten bieten. Fort- und Weiterbildungen sind ein wichtiger Bestandteil des Einrichtungskonzeptes. Neben den Teamfortbildungstagen nehmen die Mitarbeiter-innen an individuellen Fortbildungen teil. In Jahresgesprächen werden die individuelle und persönliche berufliche Haltung sowie die Perspektiven reflektiert. So wird die Qualität des pädagogischen Personals langfristig erhöht.

In regelmäßigen Teambesprechungen erfolgt ein kollegialer Austausch. Auch auf der Gruppenebene finden regelmäßige Teamsitzungen statt um Einzelfallbesprechungen durchzuführen. Supervision ist als Möglichkeit zur Unterstützung der Teamberatung vorgesehen.

Pädagogische Arbeit

Die hohe Qualität unserer Einrichtung ist die Voraussetzung für das Gelingen einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Ausgangslage dafür sind die gesetzlichen Vorgaben, gekoppelt mit der individuellen Förderung der Kinder und die Gemeinschaft, in der sich die Kinder wohl fühlen und gute Lernerfahrungen machen können.

Im dynamischen Kindergartenalltag erreichen wir über die Betreuung und den Umgang mit dem Kind, unter Berücksichtigung der Gesundheit und Sicherheit, eine hohe Qualität. Dabei spielen der Einbezug der Familie des Kindes, entwicklungsentsprechende, angemessene Aktivitäten und ein räumliches und materiell angepasstes Angebot eine entscheidende Rolle. Wir haben den Anspruch der ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung.

In unserer Einrichtung sollen sich die Kinder angenommen fühlen und ihre Wünsche und Kritik frei äußern können. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen diese auf unterschiedliche Weise (z.B. verbal, wenn ein Kind dieses äußern kann oder non-verbal über ein Bild oder die Signale der Kinder) auf und besprechen diese mit den Kindern, Kolleginnen oder Eltern. Finden sich Lösungen, werden diese umgesetzt.

Elternarbeit

Die Qualität der Elternarbeit liegt nicht nur in der Hand des pädagogischen Personals. Voraussetzung dafür ist eine gute Kommunikation zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Es beginnt mit der Anmeldung und dem Erstgespräch in der Kita. Dort werden die Grundlagen für eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gewonnen. Alle Kontakte zwischen Eltern und Mitarbeiter-innen sollten in einer Atmosphäre der wechselseitigen Wertschätzung und Achtung stattfinden.

Um die Qualität der Elternarbeit erfassen zu können, bedarf es des Austausches mit den Eltern. Bedürfnisse und Erwartungen können die Eltern in Gesprächen oder anonym als Schriftstück mitteilen. In unserer Einrichtung gibt es außerdem einen Elternrat, der als Ansprechpartner zur Verfügung steht. Alle Elternvertreter nehmen Wünsche und Kritik entgegen und vermitteln diese dem Team. Nur so können wir das Gute durch etwas noch Besseres ersetzen.

6.2 Qualitätsmanagement – Bundesrahmenhandbuch

Die CJD Kindertagesstätte befindet sich im Prozess der Erstellung des QM- Bundesrahmenhandbuches. Ziel ist das evta Gütesiegel. Diese Entwicklung wird durch das diak. Werk Detmold begleitet. Momentan wird der Vereinbarungsordner erstellt. In diesem Ordner werden Formulare, Regeln, Musterschreiben und Checklisten in der jeweiligen gültigen Fassung geführt.

„Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität von evangelischen Kindertageseinrichtungen ist ein notwendiger Bestandteil der Arbeit von Trägern und Einrichtungen. Für die evangelischen Träger und Einrichtungen liegt mit dem Bundesrahmenhandbuch zum Qualitätsmanagement der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.(BETA) und dem Diakonischen Institut für Qualitätsentwicklung im Diakonischen Werk der EKD e.V. ein Leitfaden vor, der diese Entwicklung systematisch unterstützt. Damit ist eine Grundlage für eine weitgehend einheitliche inhaltliche und methodische Vorgehensweise geschaffen.“ Ebenso gilt: „Das Angebot hochwertiger Bildungsarbeit im Elementarbereich erfordert kontinuierliche und systematische Qualifizierung der Fachkräfte für die Umsetzung des Bildungsauftrags in der Praxis.“

Bischof Prof. Dr. Dr. h.c. Wolfgang Huber

7. Schlusswort



Wenn Kinder klein sind,
gib ihnen Wurzeln,
wenn sie groß sind
gib ihnen Flügel!

Indisches Sprichwort

Liebe Leser / -innen,

unsere Konzeption ist unser Leitfaden und ermöglicht Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit. Sie dient als Orientierungshilfe und spiegelt die pädagogische Arbeit wieder.

Die Konzeption bildet zwar Leitlinien, soll aber offen sein, sodass sich wandelnde Lebensbedingungen der Familien oder neue pädagogische Erkenntnisse immer einbeziehen lassen. Aus diesem Grund möchten wir gemeinsam im Gespräch bleiben, reflektieren und evaluieren.

Das Team des CJD Elisabethkindergartens

8. Literaturverzeichnis

- Masterkonzept - für Kindertagesstätten
Masterkonzept - Frühkindliche Bildung unter 3 Jahre
Handreichung für CJD Einrichtungen
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend;
<https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de/themen/sprachliche-bildung/alltagsintegrierte-sprachliche-bildung/> (27.04.2018)
- Andrea Erkert, Sprach-Förder-Spiele, Christophorus im Verlag Herder, 5. Auflage 2003
- Viva Fialkla, Kindergarten heute - Management kompakt; Wie sie die Zusammenarbeit mit Eltern professionell gestalten, Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, Verlag Herder, 4. Auflage 2018
- Beziehungsdreieck: <http://kita.gemeinde-westendorf.de/kinderkrippe/ingewohnung/> (21.06.2018)
- Kindergarten heute - Wissen Kompakt; Pädagogische Handlungskonzepte von Fröbel bis heute, Verlag Herder, 1. Auflage 2017
- Kita Fachtexte:
https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_KleinMayVogt_Freinet_2015.pdf
(15.06.2018)
https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf
(20.04.2018)
- Andreas Kreuziger, Kinder beteiligen! - "Was ist ist, was nicht ist, ist möglich."
<https://www.kinder-beteiligen.de/partizipation-kinder-jugendliche.htm#fn-426-1>
(18.06.2018)
- Verlag das Netz; Betrifft Kinder: <http://www.betrifftkinder.eu/zeitschrift/betrifft-kinder/betrifft-kinder-2011/bk-0511/508-was-bedeutet-partizipation.html>
(23.05.2018)
- Timm Albers, Mittendrin statt nur dabei – Inklusion in Krippe und Kindergarten, Reinhardt Verlag, 2. Auflage 2012
- Auszüge aus dem Kinderbildungsgesetz:
https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_text_anzeigen?v_id=100000000000000000386
- Kindergarten heute - Praxis Kompakt; Portfolioarbeit mit Kindern, Verlag Herder 1. Auflage 2017
- Hans Rudolf Leu, Katja Flämig, Yvonne Frankenstein, Sandra Koch, Irene Pack, Kornelia Schneider, Martina Schweiger, Bildungs- und Lerngeschichten
Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen, Verlag das Netz,; 1. Auflage 15. Juni 2015;
- Marion Lepold, Theresa Lill, Dialogisches Portfolio, Alltagsintegrierte Entwicklungsdokumentation; Herder Verlag; 2017
- Melanie Hartung, Nifbe (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung),

<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=622:interne-und-externe-oeffentlichkeitsarbeit-in-der-kita&catid=93> (15.06.2018)

- Roger Prott, Bernhard Eibeck, Norbert Hocke, Kornelia Schneider, Norbert Huhn, Gesine Kulcke, Andre Dupuis, Bildung sichtbar machen: Von der Dokumentation zum Bildungsbuch, Verlag das Netz; Auflage: 3., 16. Februar 2009
- Konzeption CJD Kindertagesstätte Extertal Hans-Lenze-Stiftung